



DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

SAARBRÜCKER
DIRIGENTENWERKSTATT

Freitag, 9. Februar 2024
SR-Sendesaal Saarbrücken

2023 | 24



**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

ELIAS PETER BROWN

Dirigent

SIMON EDELMANN

Dirigent

ROC FARGAS I CASTELLS

Dirigent

CHUNYI ZHAO

Dirigentin

KNUT HANßEN

Klavier

MANUEL NAWRI

Künstlerische Leitung

KARSTEN NEUSCHWENDER

Moderation

Künstlergespräch 19 Uhr mit Karsten Neuschwender

STANISŁAW SKROWACZEWSKI (1923–2017)

„Music at Night“, revidierte Fassung von 1977

Entstehung: 1949 | Uraufführung: Warschau, Oktober 1956 | Dauer: ca. 18 min

ARNOLD SCHÖNBERG (1874–1951)

Klavierkonzert op. 42

Entstehung: 1942 | Uraufführung: New York, 6. Februar 1944 | Dauer: ca. 21 min

- I. Andante (attacca)
- II. Molto allegro (attacca)
- III. Adagio (attacca)
- IV. Giocoso (moderato)

– PAUSE –

JOHANNES SCHÖLLHORN (* 1962)

„Éste que ves“ für Orchester

Entstehung: 2016 | Uraufführung: Köln, 24. Juni 2017 | Dauer: ca. 17 min

EUN-HWA CHO (* 1973)

„Jouissance de la différence II“ für Orchester

Entstehung: 2010–2011 | Uraufführung: Paris, 11. Oktober 2011 | Dauer: ca. 14 min

- I. Allegro drammatico (attacca)
- II. Moderato (attacca)
- III. Allegro misterioso (attacca)
- IV. Allegro molto

Saarbrücker Dirigentenwerkstatt

Die Saarbrücker Dirigentenwerkstatt findet im Turnus von zwei Jahren statt. Sie wird von der Deutschen Radio Philharmonie und dem Forum Dirigieren des Deutschen Musikkates ausgerichtet und richtet sich an den Dirigentenachwuchs in Deutschland. Die Saarbrücker Dirigentenwerkstatt bietet den teilnehmenden Stipendiatinnen und Stipendiaten des Forum Dirigieren die einmalige Gelegenheit, sich in Zusammenarbeit mit einem professionellen und auf diesem Gebiet erfahrenen Orchester intensiv mit zeitgenössischer Musik auseinanderzusetzen.

Das heutige Abschlusskonzert präsentiert das Ergebnis dieser Auseinandersetzung. Es ist Stanisław Skrowaczewski gewidmet, dem 2017 verstorbenen Ehrendirigenten der DRP, der in dieser Spielzeit seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Dem Konzert ging ein mehrtägiger Workshop unter der Leitung des Dirigenten und Neue Musik-Experten Manuel Nawri voraus, an dem auch Eun-Hwa Cho und Johannes Schöllhorn mitgewirkt haben.

Das Forum Dirigieren ist das Förderprogramm des Deutschen Musikkates für den dirigistischen Spitzennachwuchs in Deutschland. In den Sparten Orchester- und Chordirigieren werden durch Meisterkurse junge Talente gefördert und die künstlerische Begegnung der jungen Generation mit renommierten Persönlichkeiten ermöglicht. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Forum Dirigieren durchlaufen ein umfangreiches Arbeitsprogramm mit professionellen Orchestern und Chören. Die Vermittlung von Assistenzen, Förderkonzerten, Preisen und Stipendien ist weiterer Bestandteil der Förderung. Das Forum Dirigieren richtet außerdem den German Conducting Award in Köln und den Deutschen Chordirigentenpreis in Berlin aus. Finanziell wird das Forum Dirigieren von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Kulturstiftung der Länder getragen. Weiterhin fördern die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten, unisono – Deutsche Musik- und Orchestervereinigung, die Deutsche Orchester-Stiftung sowie der Freundeskreis Forum Dirigieren e.V. regelmäßig das Projekt.

Dialoge mit dem Unbekannten

„Musik ist ein Dialog mit dem Unbekannten“, erklärte Stanisław Skrowaczewski einmal. „Dieser Dialog umfasst alle grundlegenden menschlichen Belange – wie den Sinn des Lebens und des Todes, der Liebe und der Grausamkeit, des Opfers und der Erlösung – in der ständigen Hoffnung, das zu erkennen, was nicht erkannt werden kann. Kunst lebt von metaphysischen Ideen [...] und ist ein kraftvolles Gegenmittel für die geistigen Übel unserer chaotischen, gewalttätigen und aufgewühlten Zeiten.“ Worte des Ehrendirektors der DRP, die als Motto für den heutigen Konzertabend dienen könnten – kreisen doch alle vier Werke um metaphysische Fragen, rühren an die Fundamente und allgemeinsten Strukturen unserer Existenz.

Freiheit durch Wiederholung

Die in Deutschland lebende Südkoreanerin Eun-Hwa Cho, seit 2017 Professorin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, begann 2009 eine mittlerweile sechsteilige Werkreihe, in der sie sich mit dem Begriff der Wiederholung auseinandersetzt. Inspirieren ließ sie sich durch Ideen, die der französische Philosoph Gilles Deleuze in seinem Hauptwerk „Differenz und Wiederholung“ (1968) formulierte. Darin wendet er sich gegen das dualistische abendländische Herrschaftsdenken, das stets zwei Ebenen unterscheidet, von denen die eine der anderen vorgezogen wird: Das Sein ist besser als der Schein, das Ideal besser als die Wirklichkeit, die Identität besser als die Differenz. Im Anschluss an Nietzsches Lehre von der „ewigen Wiederkunft des Gleichen“ versteht Deleuze Wiederholung als unabdingbare Voraussetzung des Lebens und der Freiheit – eine komplexe, nicht mechanische Wiederholung, aus der sich die Fülle und Vielfalt der Möglichkeiten erst ergibt.

Eun-Hwa Cho nutzt Wiederholung als Mittel der Formbildung sowohl innerhalb der Einzelstücke als auch zwischen den Teilen ihres Zyklus „Jouissance de la différence“ (Genießen des Unterschieds). Als übergreifendes „Thema“ der Großform wählte sie etwas sehr Allgemeines, Abstraktes – die aufwärtsgerichtete Bewegung. Daneben spielt die Zahlenreihe 142857 eine wichtige Rolle. Im 2011/12 entstandenen zweiten Teil wird sie als Reihe von Zeitdauern interpretiert, prägt also den Rhythmus, der in den drei großen Abschnitten des Stücks in verschiedenen Abstufungen variiert wiederkehrt. „Jouissance de la différence II“ ist außerdem eine Hommage an Johann Sebastian Bach: Wie in einem Concerto grosso der Barockzeit wechseln sich Tuttiabschnitte mit kontrastierenden solistischen Teilen ab.

Kreislauf der Geschichte

Zwischen Juni und Dezember 1942, im siebten Jahr seines erzwungenen Exils in den USA, schrieb Arnold Schönberg sein Klavierkonzert op. 42. Es geht zurück auf einen Auftrag seines ehemaligen Kompositionsschülers Oscar Levant, der als Jazzpianist und Gershwin-Interpret zu Ansehen gekommen war. Levant hatte sich allerdings nur einen Satz für Klavier solo gewünscht, und von dem viersätzigen Klavierkonzert, das aus Schönbergs Anfangsidee entstand, distanzierte er sich, sodass der Komponist es schließlich einem neuen Geldgeber widmete, dem jungen Rechtsanwalt Henry Clay Shriver. Solist der Uraufführung am 6. Februar 1944 in New York war Eduard Steuermann, ein weiterer Schönberg-Schüler; Leopold Stokowski dirigierte das NBC Symphony Orchestra.

Einer der großen Beiträge Schönbergs zur Musik des 20. Jahrhunderts war die von ihm in den 1920er Jahren entwickelte „Methode des Komponierens mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“: Die Regel, dass jeder Halbton der chromatischen Skala erklingen sein muss, bevor er wiederholt werden darf, soll verhindern, dass unser Gehör die Töne auf ein tonales Zentrum bezieht. Allerdings hatte Schönberg dieses System kaum perfektioniert, als auch schon Musik entstand, die seine Technik doch wieder mit tonalen Strukturen verband: Alban Bergs Violinkonzert ist ein schlagendes Beispiel dafür, und auch Schönbergs Klavierkonzert enthält, obwohl auf einer einzigen Zwölftonreihe basierend, mancherlei quasi-tonale Harmonien.

Das Werk besteht aus vier Teilen, die ohne Pause ineinander übergehen und den Sätzen eines Sonatenzyklus entsprechen. Am Beginn steht ein Andante im Rhythmus eines recht wienerischen Walzers. „Molto allegro“ ist der zweite Abschnitt überschrieben, ein eruptives Scherzo, das von kurzen, prägnanten Phrasen bestimmt ist. Es folgt ein Adagio im Charakter eines Klagegesangs, dann ein sarkastisches „Giacoso (moderato)“ in der typischen Rondoform klassischer Finalsätze. Zu den vier Werkteilen finden sich in Schönbergs Skizzen kurze programmatische Anmerkungen, die allerdings nicht in die gedruckte Partitur eingingen: „Life was so easy“ (Das Leben war so leicht), „Suddenly hatred broke out“ (Plötzlich brach Hass aus), „A grave situation was created“ (Es ergab sich eine ernste Lage) und „But life goes on!“ (Aber das Leben geht weiter!). Schönberg-Forscher haben sie autobiographisch gedeutet, doch in ihrer Allgemeinheit könnten sie auch für den ewigen Kreislauf der Menschheitsgeschichte stehen.

Poesie als Blume im Sturmwind

Der in Freiburg lebende und lehrende Komponist Johannes Schöllhorn lässt sich von vielem inspirieren: von Erlebtem, aber auch von Gelesenem wie etwa einem Text der mexikanischen Dichterin und Nonne Sor Juana Inés de la Cruz (1648-1695), die unter der Protektion der spanischen Vizekönige geniale poetische und dramatische Werke schuf. Ihre dichterische Reaktion auf ein Porträt ihrer Person beginnt mit den Worten „Éste, que ves“ (das, was du siehst), die Schöllhorn 2016 zum Titel eines Orchesterstücks machte. Das Sonett verbindet üppige Sinnlichkeit mit der Erkenntnis der Vergänglichkeit alles Seienden, geht aber über dieses typisch barocke Paradoxon hinaus und wird zur Rechtfertigung von Kunst an sich.

„Éste, que ves“ von Sor Juana Inés de la Cruz“, erklärt Schöllhorn in seiner Programmnotiz, „ist ein Strudel, ein immer schnellerer Kreisel, der ins Nichts führt. Vor diesem Nichts stehen scheinbare Trugbilder, aber, weil Juana sie als solche benennt und weil sie leben und elektrisieren, sind es gerade keine. Das Ziel der Bewegung scheint klar – am Ende wird alles verschwinden, aber bis dorthin zieht Juana in mächtiger Bahn und ungeheurem Tempo ihre Kreise. Und vor dem Umschlag steht, auch wenn es das Altern ist, das die Bilder als falsche erscheinen lässt und das schließlich zu triumphieren scheint, ein Triumph der Bilder. Die Silbe ‚es‘ ist der klangliche Motor des Gedichts, sie steckt in ‚éste‘, in ‚ves‘, auch in ‚resguardo‘ und in vier Endreimen, sie steigert sich zur Obsession im Verlaufe des Gedichts, so dass die letzten sechs Zeilen nach dem Umschlag in die Terzette immer mit ‚es‘ beginnen und die Silbe in der letzten Zeile viermal erscheint. Die Bewegung siegt über alles, was sie bewegt – letztendlich auch über das ‚nada‘, das ihr abruptes Ende markiert.

Das Gedicht ist ein Selbstportrait (man muss sich dazu den vorangestellten Kommentar auf der Zunge zergehen lassen), aber thematisiert zugleich alles, was vergänglich ist, bzw. eben das, ‚was du da siehst‘. Weit über die barocke Vanitas-Welt hinaus zeigt sich hier eine Bildtheorie in nuce, die Medientheoretikern und Philosophen den Atem verschlagen muss. Was du da siehst, ist eben nicht das, was du siehst, und du wirst auch nie erfahren, was es ist, und am Ende ist es ohnehin einfach pulverisiert und verschwunden. Aber das, was du siehst, ist dennoch nicht weniger kräftig – im Gegenteil ist gerade sein Trugbildsein weit mächtiger als es jede erkennbare Realität sein könnte. Die Realität oder Wahrheit wird hier im Sturm weggefegt. Was bleibt, ist der Sturm (der nicht bleibt) und das Nichts (das nicht erkennbar ist). So erweist sich das ‚Zeigen‘ als wirkmächtiger Akt des Lebens – Juana wiederholt an signifikanter Stelle das ‚éste‘, ihr dichterischer Finger zeigt mit

Sor Juana Inés de la Cruz

„Éste, que ves“

aller Deutlichkeit auf das, was daraufhin sofort als Trugbild und Selbstbetrug zerfällt. Stärkster Zugriff auf Nichts. Bevor alles in diesem Nichts versinkt, ist pralles Leben und vor allem Zauber („engaño“ erscheint im ersten Quartett gleich zweimal): Die Dichterin und Philosophin zaubert und zeichnet und verteidigt die Poesie als zarte Blume im Sturmwind.“

Procura desmentir los elogios que a
un retrato de la Poetisa inscribió la
verdad, que llama pasión

Éste, que ves, engaño colorido,
que, del arte ostentando los primores,
con falsos silogismos de colores
es cauteloso engaño del sentido;

éste, en quien la lisonja ha pretendido
excusar de los años los horrores,
y venciendo del tiempo los rigores

triunfar de la vejez y del olvido,
es un vano artificio del cuidado,

es una flor al viento delicada,
es un resguardo inútil para el hado:

es una necia diligencia errada,
es un afán caduco y, bien mirado,
es cadáver, es polvo, es sombra, es
nada.

Versuch, die Schmeicheleien zu
entkräften, die die Wahrheit, die
sie als Leidenschaft erkennt, in ein
Bildnis der Dichterin schrieb

Das, was du siehst, ist eine bunte
Täuschung,
Ein prunkend-künstliches Gebilde
Mit falschen Syllogismen der Farben,
Ist ein schlauer Betrug der Sinne;

Es ist der Versuch der Schmeicheleien
Die Jahre der Schrecken zu vermeiden
und die Strapazen der Zeit zu
überwinden
als Triumph über Alter und Vergessen,

Es ist ein eitles Kunstwerk, ein
Trick der Angst,
Ist eine zarte Blume im Wind,
Ist ein nutzloses Schutzdach vor
dem Schicksal;

Es ist ein töricht falscher Fleiß,
Ist ein morscher Eifer, und schließlich,
Ist Leichnam, ist Staub, ist Schat-
ten, ist nichts.

Reinkarnation eines Hofmusikers

Stanisław Skrowaczewski hat über das verstörende Erlebnis, das seine „Music at Night“ inspirierte, ausführlich berichtet. Das Stück geht zurück auf das Jahr 1949, in dem der junge Musiker von seinem damaligen Wohnort Paris aus eine Reise nach Italien unternahm. Unterwegs fasste er spontan den Entschluss, in Ferrara Station zu machen. Er besuchte dort das Schloss, in dem Ugo und Parisina – der Sohn des Markgrafen Niccolò d’Este und seine Stiefmutter und Geliebte – im Jahr 1425 hingerichtet worden waren. An der Schlossmauer, über dem Verlies, befahl Skrowaczewski jedoch eine schwere Panikattacke, und er reiste noch am gleichen Tag weiter nach Venedig, wo er abends im Mondschein den Glockenturm des Markusdoms bestieg. Die Glocken begannen zu läuten; sie hämmerten in überwältigender Lautstärke jenen aus Obertönen des Tons B gebildeten Akkord, den Skrowaczewski später an den Anfang seiner „Music at Night“ stellte.

Zurück in Paris fand er den Brief einer englischen Freundin vor, die sich einiges auf ihre Fähigkeit zu übersinnlicher Wahrnehmung zugutehielt. Sie berichtete von einem Ballettsujet, das sie gefunden habe und dass er, Skrowaczewski, vertonen solle: die Geschichte von Ugo und Parisina, wie sie von Lord Byron nacherzählt wurde. „Für diese Dame“, schrieb Skrowaczewski in seiner Werknotiz, „schien ich die Verkörperung des Hofmusikers und -dichters [...] zu sein, der den Markgrafen offenbar angefleht hatte, seinen Sohn und seine Frau nicht zu ermorden. Sie erinnerte sich, während eines Italienaufenthalts eine Skulptur dieser Figur gesehen zu haben. Die Ähnlichkeit zwischen uns war frappierend, dachte sie. Ich war fassungslos, als ich ihren Brief las. Als ich darüber nachdachte, was mir bei diesem kurzen Besuch in Ferrara widerfahren war, fühlte ich mich von dieser Erfahrung erschüttert. Ohne an Reinkarnation zu glauben, kann ich dieses Ereignis nicht verstehen. Das Fehlen einer Erklärung verfolgt mich weiterhin.“

Skrowaczewski schrieb die Ballettmusik noch im gleichen Jahr, und 1956 fasste er Auszüge daraus in einer Suite zusammen. Eine überarbeitete Version entstand 1960, erklang aber erst 1977 zum ersten Mal. Obwohl die vierteilige Suite die Handlung der ursprünglichen Ballettmusik nicht detailliert nachverfolgt, passt sie doch zu der beklemmenden Geschichte, die darin erzählt wird, beschwört ihre nächtlich-düstere Atmosphäre herauf. „Musik ist ein Dialog mit dem Unbekannten“ – fast könnte man vermuten, Skrowaczewski habe bei diesen Worten an seine „Music at Night“ gedacht.



Elias Peter Brown



Simon Edelmänn



Roc Fargas i Castello



Chunyi Zhao

Elias Peter Brown

Elias Peter Brown arbeitet als Dirigent, Komponist, Improvisator und Kurator und versucht, bedeutungsvolle Räume für das Zuhören in und außerhalb des Konzertsaals zu schaffen. In dieser Spielzeit wurde er zum Salonen Fellow ernannt, wo er von Esa-Pekka Salonen als Mentor gefördert und gleichzeitig als Dirigierassistent des San Francisco Symphony aktiv sein wird. Zudem arbeitet er im Rahmen des Nagaunee Conducting-Programms als Assistenz-dirigent des Colburn Conservatory Orchestra und ist Empfänger eines 2023 Solti Foundation Career Assistance Award.

1995 in Los Angeles geboren, begann Brown sein Dirigierstudium im Alter von 17 Jahren im russischen Sankt Petersburg, und setzte dies später an der Yale University, der Royal Academy of Music, und der Universität der Künste, Berlin fort. Während der 2022/23 Saison war er Assistenzdirigent des Korean National Symphony Orchestra in Seoul, zu dem er ernannt wurde, nachdem er 2021 den 1. Preis sowie den Orchesterpreis bei der KSO International Conducting Competition gewann. 2021 war er ebenfalls Preisträger bei der 2021 Khachaturian International Conducting Competition (3. Preis) sowie bei der 2021 Lake Como Conducting Competition (2. Preis). Seit 2022 ist er Stipendiat beim Forum Dirigieren des Deutschen Musikrates.

Simon Edelmann

Simon Edelmann studiert aktuell Orchesterdirigieren im Konzertexamen an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Seinen Master of Music hat er im Sommer 2022 bei Prof. Nicolas Pasquet und Prof. Ekhart Wycik an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar abgeschlossen, zuvor seinen Bachelor of Music in Hamburg bei Prof. Ulrich Windfuhr und Prof. David de Villiers. Darüber hinaus wird er seit 2022 vom Forum Dirigieren gefördert.

Während der vergangenen Jahre arbeitete er bereits mit namhaften Orchestern wie den Hamburger Symphonikern, der Jenaer Philharmonie, der Thüringen Philharmonie Gotha-Eisenach, der Filharmonie Hradec Králové, dem Göttinger Symphonie Orchester und der Staatskapelle Weimar. Als Stipendiat der Ernst-Boehe-Akademie in den Jahren 2020 bis 2022 wirkte er als Assistant Conductor der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und deren Chefdirigent Michael Francis. Mit dem Gewinn der Silver Medal der Antal Doráti International Conducting Competition in Budapest im September 2021 machte er auch international auf sich aufmerksam. Meisterkurse bei Prof. Alexis Hauser, Prof. Johannes Schläfli, Prof. Markus Lethinen, Marcello Bufalini, Arthur Fagen und anderen erweiterten seinen Horizont.

Roc Fargas i Castells

Roc Fargas, ursprünglich aus Barcelona, ist seit April 2023 Stipendiat des Forum Dirigieren des Deutschen Musikrates. Fargas studierte Musikwissenschaft an der Universität Cambridge. Es folgte sein Master in Historischer Aufführungspraxis und Orchesterdirigieren an der Royal Academy of Music in London. Seit 2021 studiert Fargas Konzertexamen Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar unter der Leitung von Nicolás Pasquet, Ekhart Wycik und Jürgen Puschbeck.

Fargas hat angesehene Stipendien der Banco Sabadell, der British Spanish Society und der Royal Academy of Music erhalten. Er dirigierte bemerkenswerte Aufführungen des spanischen Repertoires im Vereinigten Königreich und in Indien in Zusammenarbeit mit dem Instituto Cervantes. Ebenfalls wurde die Oper „María Soliña“ von Nacho Mañá von Fargas in Spanien uraufgeführt. Im April 2022 leitete er die Premiere von sechs neuen Kompositionen im Rahmen eines zeitgenössischen Musikprojekts mit der Hochschule für Musik Franz Liszt und der Manhattan School of Music in New York. Zuletzt reiste Fargas nach Kiew, um ein Projekt mit der Kyiv Kamerata zu dirigieren, das zwei Weltpremieren einschloss.

Chunyi Zhao

Chunyi Zhao begann ihr Studium im Hauptfach Violine im Alter von 4 Jahren und verfolgte dies, bis sie 23 war am Konservatorium für Musik in Peking und am Yong Siew Toh Konservatorium für Musik in Singapur. Zum Wintersemester 2018 wechselte sie an die Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, wo sie bei Prof. Christian Ehwald und bei Prof. Alexander Vitlin studiert.

2019 erhielt sie den dritten Preis bei der Bucharest International Conducting Competition. In den vergangenen Jahren dirigierte sie zudem das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt, das Karlovarský Symfonický Orchester und das Philharmonische Orchester des Staatstheaters Cottbus.

Seit 2023 studiert sie im Masterprogramm an der Hochschule für Musik Hanns Eisler bei Prof. Markus Stenz. In diesem Jahr ist sie auch als Stipendiatin im Förderprogramm für Orchesterdirigentinnen und -dirigenten des Forum Dirigieren des Deutschen Musikrates aufgenommen worden.

Knut Hanßen

Der in Köln geborene Pianist Knut Hanßen wird wegen seines „wachen Spiels gepaart mit klarer Authentizität“ (Laudatio Beethoven-Ring) weit hin geschätzt. Als gefragter Musiker bereichert er sowohl die Bühnen in Deutschland, u. a. beim Beethovenfest Bonn, im Rahmen der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern oder beim Mozartfest Würzburg, als auch im europäischen Ausland sowie in den USA. Er musizierte mit Klangkörpern wie u. a. den Münchner Symphonikern, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, der Deutschen Radio Philharmonie, der Norddeutschen Philharmonie Rostock oder der Westdeutschen Sinfonia als auch mit Kammermusikpartnerinnen und Partnern wie Boris Garlitsky, Leonid Gorokhov, Mohamed Hiber, Sophia Jaffé, Elisabeth Kufferath, Jens Peter Maintz, Sarah McElravy, Julian Rachlin, Nabil Shehata und Tabea Zimmermann. Live-Mitschnitte mit ihm wurden u. a. von der Deutschen Welle, dem NDR, dem SWR oder der YLE produziert.

Neben zahlreichen Preisen in internationalen Wettbewerben (u. a. Jeunesses International Piano Competition Dinu Lipatti, James Mottram International Piano Competition) wurde er 2021 in die Konzertförderung des Deutschen Musikwettbewerbs aufgenommen und von den Bürgern für Beethoven mit dem renommierten Beethoven Ring ausgezeichnet.

Er ist Stipendiat der Villa Musica Rheinland-Pfalz und wurde durch die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Studienstiftung des deutschen Volkes, Yehudi Menuhin Live Music Now Köln e.V. sowie den Kölner Richard-Wagner-Verband gefördert. Durch die Köhler-Osbahr-Stiftung und die Fasel-Stiftung in Kooperation mit der litauischen Rostropovich-Stiftung ist er regelmäßig zu Gast in Litauen. Zusammen mit Séverine Kim bildet Knut Hanßen nicht nur das Klavierduo Kim & Hanßen, welches seit 2020 von der Werner Richard – Dr. Carl Dörken Stiftung unterstützt wird, sondern auch die künstlerische Leitung für die „Celler Sommerkonzerte“ und das „Herbstmusikfest Gifhorn-Wolfsburg“. Für „Rhapsody in School“, welches von Lars Vogt initiiert wurde, besucht er Schulklassen von der Grundschule bis in die Oberstufe.



Manuel Nawri

Manuel Nawri wurde in Überlingen geboren. Er absolvierte sein Studium an den Musikhochschulen in Freiburg und Odessa. Darüber hinaus war er Stipendiat an der renommierten Internationalen Ensemble Modern Akademie sowie beim Tanglewood Music Festival und assistierte u. a. Peter Eotvos bei den Schwetzingen Festspielen. Seither arbeitet er mit renommierten Orchestern, Ensembles und Opernhäusern. Seit 2013 ist Manuel Nawri musikalischer Leiter der ‚Neuen Szenen‘ an der Deutschen Oper Berlin. Er ist Gast bei großen Musikfestivals und spielte zahlreiche CDs ein, u. a. mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem WDR Sinfonieorchester, ensemble musikFabrik und Ensemble Modern. Seine Einspielung von Klarinettenkonzerten mit Kinan Azmeh und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin wurde mit einem Opus Klassik ausgezeichnet, die Gesamtaufnahme von Berios „Chemins“ mit dem WDR Sinfonieorchester kam auf die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik 2020.

Seine Erfahrung und Freude an Musik gibt er in Projekten mit Landes- und Bundesjugendorchester sowie seit 2008 als Professor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und seit 2018 außerdem an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken an den musikalischen Nachwuchs weiter.

Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski. Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt.

Künstler-Legenden sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie Nachwuchsstars auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Dieses Jahr begann die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker:innen.

DRP Aktuell

Stabwechsel bei der Deutschen Radio Philharmonie im Sommer 2025

Nach acht Spielzeiten beendet Pietari Inkinen seine Amtszeit mit Auslaufen seines Vertrags zum Ende der Spielzeit 2024/25, um sich vermehrt seinen internationalen Verpflichtungen widmen zu können. An die Spitze der DRP folgt ihm im Herbst 2025 der Spanier Josep Pons. Er gilt als der führende spanische Dirigent seiner Generation und ist musikalischer Leiter des traditionsreichen Opernhauses „Gran Teatre del Liceu“ von Barcelona. Seit vielen Jahren ist er der DRP als Gastdirigent verbunden. Mit Josep Pons übernimmt ein hocharfahrener Dirigent und Vollblutmusiker die DRP-Chef-Position“, so SR-Intendant Martin Grasmück. Und SWR-Intendant Kai Gniffke ist überzeugt: „Das Publikum kann sich auf viele spannende und beglückende Konzertmomente freuen.“

Musik wie „reines Quellwasser“ – SR-Matinée mit Pietari Inkinen

Wie tief DRP-Chef Pietari Inkinen mit der Musik seines finnischen Landsmanns Jean Sibelius verbunden ist, ist kein Geheimnis. Als roter Faden zieht sie sich durch sein Dirigentenleben. Die 6. Sinfonie – „reines“ Quellwasser – und die 7. Sinfonie – ein majestätischer Strom, der dem Meer entgegenflutet – stellt Pietari Inkinen mit der DRP in der SR-Matinée, am Sonntag, 25. Februar um 11 Uhr in der Congresshalle Saarbrücken vor. Außerdem auf dem Programm: das 1. Klavierkonzert von Johannes Brahms mit dem finnischen Pianisten Antti Siirala in der Solistenrolle.

Junge Riesen – SR-Soirée mit Pietari Inkinen

Zwei junge Riesen – der finnische Komponist Jean Sibelius und der Pole Karol Szymanowski. Mit fulminanter Klangpracht erstürmen sie die großen europäischen Musikzentren, Paris, Wien und Berlin um die Jahrhundertwende – und in der SR-Soirée am Freitag, 8. März mit der DRP die Saarbrücker Congresshalle. Die 1. Sinfonie von Jean Sibelius – ungehemmte Kraft, Lebhaftigkeit und – Waghalsigkeit. Dieser Herausforderung stellt sich auch die Geigerin Clara-Yumi Kang im 2. Violinkonzert von Karol Szymanowski. Karten gibt es bei Bock & Seip und unter www.reservix.de.

Anmeldung zum kostenlosen Orchesterspielplatz für Kinder ab 4 Jahren: musikvermittlung@drp-orchester.de

„SWR Junge Opernstars“ – Sendedaten im Fernsehen und Hörfunk

Der SWR-Fernsehvormittag am Sonntag, 25. Februar 2024 steht ganz im Zeichen der diesjährigen „SWR Junge Opernstars“: Um 8.00 Uhr ist der Mitschnitt des Konzerts zu sehen, um 8.45 Uhr beginnt die Reportage zum Wettbewerb. Bereits am 18. Februar um 20.05 Uhr sendet SWR2 einen Radiomitschnitt des Wettbewerbskonzerts.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 23. Februar 2024 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 25. Februar 2024 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

5. MATINEE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Antti Siirala, Klavier

Werke von Johannes Brahms und Jean Sibelius

Konzerteinführung (KL) | 18.45 Uhr

Konzerteinführung (SB) | 10.15 Uhr

Orchesterspielplatz (SB) | 11.00 Uhr

Mittwoch, 28. Februar 2024 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Theresa Jensen und Helmut Winkel, Violine

Jessica Sommer und David Kapchiev, Viola

Adriana Schubert und Mario Blaumer, Violoncello

Werke von Widmann, Klughardt und Dvořák

Donnerstag, 29. Februar 2024 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

3. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Brett Dean, Dirigent

Diyang Mei, Viola

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Ralph Vaughan Williams und York Bowen

Sonntag, 3. März 2024 | 11 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Britta Jacobs, Flöte | Veit Stolzenberger, Oboe

Stefan Zimmer, Klarinette | Zeynep Ayaydinli, Fagott

Benoit Gause, Horn

Ermir Abeshi und Helmut Winkel, Violine

David Kapchiev und Benjamin Rivinius, Viola

Min-Jung Suh und Mario Blaumer, Violoncello

Gabi Szarvas, Moderation

Werke von Hindemith, Eisler, Haas und Schönberg

Impressum

Werktexte: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 9 (von links oben nach rechts unten) Jessica Chappe, Adrej Grilc,

Dominique Wollniok, Xiao Zhou, © S. 13 Sören L. Schirmer

Redaktionsschluss: 5. Februar 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

